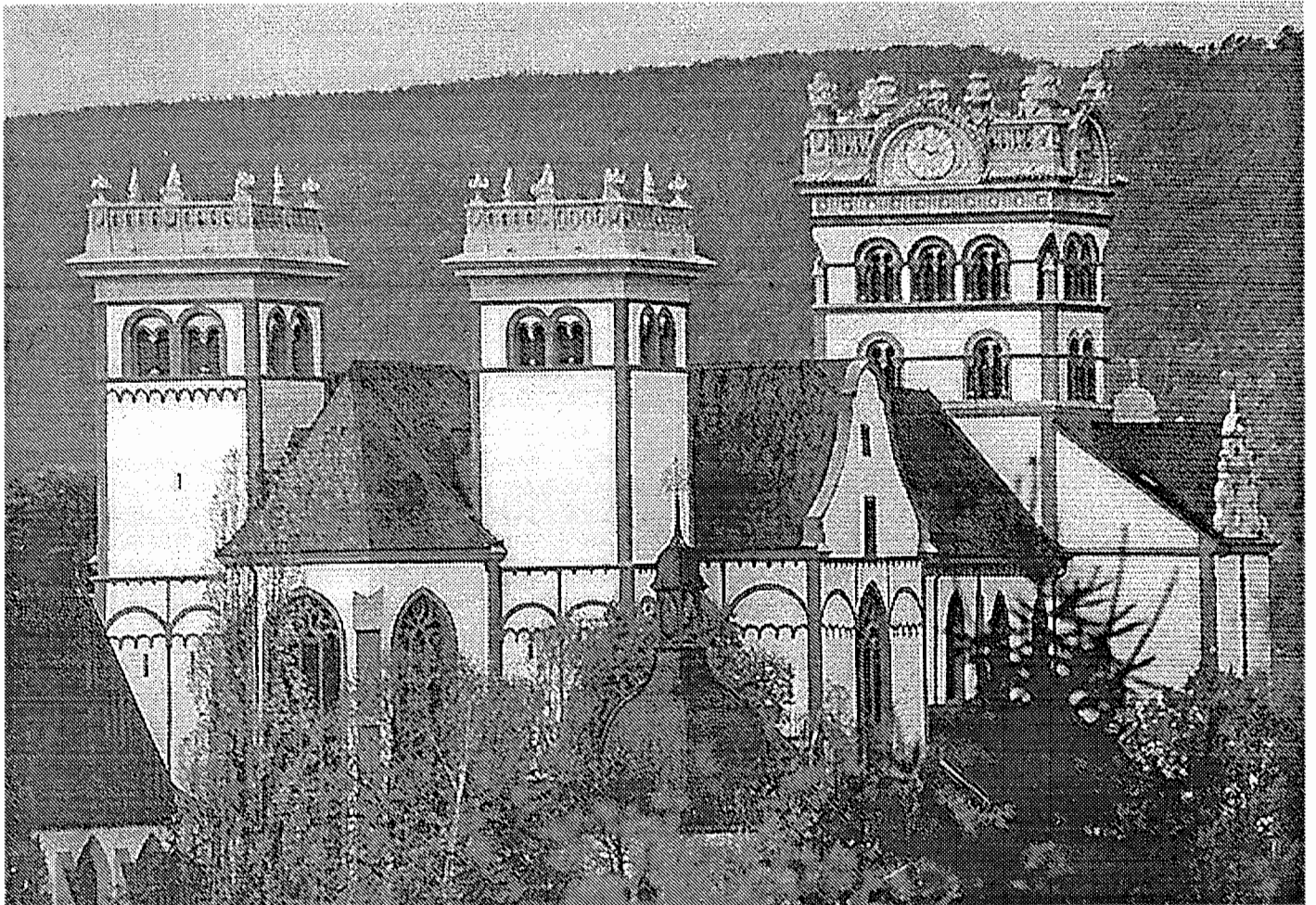


St. Matthias-Bruderschaft

PILGERBRIEF



Februar 1992

Liebe Schwestern und Brüder,

vor dem Matthiasfest erreicht Sie dieser Brief. Damit gehen die Gedanken in Richtung WALLFAHRT 1992.

Aus der Apostelgeschichte wissen wir, daß Matthias von Anfang an zur Jüngergemeinschaft gehört hat. Nach einer alten griechisch-orthodoxen Tradition soll Matthias einer der Hirtenjungen gewesen sein, denen die Engel die Weihnachtsbotschaft gebracht haben. Diese schöne Deutung nimmt den Hinweis der Apostelgeschichte wörtlich. Wie sehen wir unsere eigene, manchmal schon sehr lange Geschichte mit Jesus?

Ich möchte Sie alle - auch im Namen von Abt Ansgar - wieder herzlich zur diesjährigen Wallfahrt einladen. Daß darin die alte oder wieder neu entdeckte Freundschaft mit Jesus lebendig wird, das ist unser Wunsch. „Komm, ich will bei Dir zu Gast sein“ - das sagt Jesus zu jedem, der sich mit ihm auf den Weg machen will.

Überall sind schon Vorbereitungen im Gange, viele gestalten die Wallfahrtstage mit. So hat der Pilgerweg schon begonnen.

Mit herzlichen Grüßen *P. Mubart*

Lk 19,1-10

In jener Zeit

*kam Jesus nach Jericho
und ging in die Stadt.*

*Dort wohnte ein Mann namens Zachäus;
er war der oberste Zollpächter und war sehr reich.*

*Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei,
doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht;
denn er war klein.*

*Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum,
um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen mußte.*

*Als Jesus an die Stelle kam,
schaute er hinauf
und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter!
Denn ich muß heute in deinem Haus zu Gast sein.*

*Da stieg er schnell herunter
und nahm Jesus freudig bei sich auf.
Als die Leute das sahen,
empörten sie sich
und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt.*

*Zachäus aber wandte sich an den Herrn
und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens
will ich den Armen geben,
und wenn ich von jemand zuviel gefordert habe,
gebe ich ihm das Vierfache zurück.*

*Da sagte Jesus zu ihm:
Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden,
weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist.
Denn der Menschensohn ist gekommen,
um zu suchen und zu retten, was verloren ist.*

„Komm, ich will bei dir zu Gast sein“

Im Lukasevangelium erzählt der Evangelist im 19. Kapitel die Begegnung Jesu mit dem Zollpächter Zachäus in Jericho. Lassen wir diese Begebenheit zunächst einmal auf uns wirken.

Sie spielt in Jericho, einer wichtigen Handelsstadt. Die großen Straßenverbindungen trafen sich dort, und so war es kein Wunder, daß die römische Besatzungsmacht hier Zölle erhob. Zollpächter waren meist Kollaborateure. Sie steckten mit der verhaßten römischen Besatzungsmacht unter einer Decke. Schlimm an ihrem Tun war, daß sie zu den festgesetzten Zolltaxen nach Gutdünken Aufschläge erhoben; damals wie heute eine unerträgliche Sache. Die Menschen, die an diesen Zollstellen vorbei mußten, konnten sich nicht dagegen wehren.

So ist es kein Wunder, daß Zachäus und seinesgleichen von ihren Zeitgenossen mehr oder weniger verachtet wurden. Durch ihr Verhalten waren sie Außenseiter. Nicht nur die treuen Juden mieden den Kontakt mit ihnen, allgemein waren sie verachtet. Durch ihre Geschäftigkeit und die erwähnten Praktiken waren sie natürlich reiche Leute geworden. Niemand hätte freiwillig ihre Gemeinschaft gesucht, geschweige denn einen Besuch in ihrem Haus abgestattet. Nach jüdischer Vorstellung war ein Besuch oder die Teilnahme an einem Gastmahl gleichbedeutend mit innerer Zustimmung zum Verhalten des jeweiligen Gastgebers. So etwas wollte und konnte sich kein frommer Jude damals leisten.

Lukas erzählt, daß ein solcher Mann, eben Zachäus, als er davon hört, aus Neugierde an die Straße kommt, auf der Jesus vorbeiziehen mußte. Da er sich seiner Rolle und seiner Stellung in der Gesellschaft durchaus im klaren war, vermied er Aufsehen. Er kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, in dessen dichtem Gezweig ihn so schnell niemand sehen konnte. Von dort erhofft er sich eine gewisse Sicht auf Jesus. Als dieser nun mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge an dieser Stelle vorbeikommt, blickt er zu diesem Mann hinauf.

Das ist verwunderlich. Hier wird schon deutlich, welche Absicht Lukas mit dieser Erzählung verfolgt. Jesus ist es, der den Kontakt zu diesem gemiedenen und verhaßten Menschen aufnimmt. Was er ihm anbietet, ist für die gesamte Umgebung schockierend: „Ich will heute bei dir sein“. Damit macht Jesus ein Angebot, mit dem Zachäus nie hätte rechnen können. Entsprechend freudig springt er vom Baum herunter und nimmt Jesus bei sich auf.

Alle, die dabeistanden, ziehen offensichtlich mit zur Villa des Zachäus. Unmut macht sich unter den Menschen breit. Sie empören sich und rufen: „Er ist bei einem Sünder eingekehrt“.

Das war ja ungeheuerlich. Wie konnte Jesus es wagen, mit einem solchen Menschen zu sprechen, ja sogar noch bei ihm ins Haus zu gehen. Jesus war sich bewußt, welche Reaktionen er bei den Umstehenden auslösen würde. In seinem ganzen vorherigen Wirken hatte Jesus unmißverständlich deutlich gemacht, daß er sich den Verlorenen zuwenden will, den Menschen, die nach Einschätzung ihrer Zeitgenossen keinen Kontakt mehr zu Gott haben konnten. Gerade ihnen will er die Nähe und Güte Gottes vermitteln. Deshalb lädt er von sich aus diesen Mann ein.

Die Initiative, so sagt Lukas, geht also von Gott aus. Er ist der eigentliche Einladende. Der Gastgeber dagegen ist der Beschenkte. So wird Zachäus den Eindruck nicht gehabt haben, den man beim flüchtigen Lesen dieser Begebenheit leicht empfindet, Jesus habe sich mehr oder weniger eingeladen. Im Gegenteil, an der Reaktion des Zachäus sehen wir, wie hochofrenet er über dieses Angebot war. Er spürte offensichtlich, daß etwas ganz anderes gemeint war. Jemand bietet ihm, der alle Chancen von Gemeinschaft verspielt hatte, einen neuen Kontakt an.

Und das wirkte. Kaum ist Zachäus zuhause, da wird ihm deutlich, daß er nicht mehr so bleiben kann, wie er bisher war. Er wendet sich an Jesus und gibt zu erkennen, daß er von jetzt ab sein gesamtes Verhalten ändern wird. In dieser Begegnung wird ihm klar, daß er anders werden kann, weil ihm unendliche Güte gezeigt wurde. Die Antwort Jesus darauf ist unmißverständlich: Heute, sagt er zu Zachäus, ist das Heil in dieses Haus gekommen. Und er fügt hinzu, daß er auch den Zachäus als „Sohn Abrahams“ ansieht, als einen Menschen, der aus Glauben handeln will. Im letzten Satz der Begegnung wird noch einmal die Absicht Jesu zusammengefaßt. Er ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Mit dieser Begebenheit beschließt Lukas das sog. öffentliche Wirken Jesu. So dürfen wir diesen Satz als eine Zusammenfassung werten. In der Begegnung mit Zachäus macht Jesus noch einmal unmißverständlich deutlich, um was es ihm geht: Gottes Güte den Menschen schenken.

Güte ist unverdient

Die Geschichte hätte sich auch anders entwickeln können. Niemand hätte sich gewundert, wenn Jesus dem Zachäus zunächst einmal Vorhaltungen gemacht hätte, wenn er ihn hingewiesen hätte auf die Unmöglichkeit seines Verhaltens,

wenn er ihn zur Rechenschaft gezogen hätte. Das aber tut er nicht. Zuerst eröffnet er ihm das Angebot von Gemeinschaft und aufgrund dieser Erfahrung wird Zachäus von innen her verwandelt. Sozusagen in einem Augenblick wird er zu einem anderen Menschen: zu einem Menschen, der erleben durfte, daß Güte verwandelt, daß Güte alle Härte überwindet, daß Güte neue Wege des Miteinander erschließt. Halten wir fest, zuerst steht die Einladung Gottes, ihr folgt die innere Änderung des Menschen, und nicht umgekehrt. Von Gott, so sagt auch schon die Botschaft des Alten Testaments, kommt unverdiente Liebe auf den Menschen zu. Der Mensch kann auf sie antworten. In dieser Begebenheit erzählt Lukas, wie ein Mensch verwandelt wird, dem Güte geschenkt wird.

Andere Erfahrungen

Im alltäglichen Leben gibt es so etwas selten. Normalerweise ist die Reihenfolge anders. Erst werden Vorleistungen erwartet, auf die andere dann mit Wohlwollen antworten. Nicht selten wird auch in der Erziehung in dieser Richtung gearbeitet: „Wenn du dieses und jenes tust, bekommst du auch etwas dafür“. Erfahrungen dieser Art prägen zutiefst unser Empfinden. Und so ist die Geschichte der Begegnung Jesu mit Zachäus eine Einladung umzudenken, eine Einladung, unsere Beziehungen noch einmal mit neuen Augen sehen zu lernen.

Die Begegnung will uns einladen, Glauben neu zu verstehen. Glauben könnte dann bedeuten: annehmen lernen, daß Gott gut zu mir ist: in der Tiefe des Herzens wahrnehmen, daß Gottes Güte mich anrühren will.

Wie empfinden wir?

Die spontane Empörung, die Lukas schildert, ist vielleicht auch in uns lebendig. Soll es wahr sein, daß Gott so gut ist? Soll man das zulassen, daß jemand mit Wohlwollen beschenkt wird, der das Gegenteil verdient hätte? Wo kämen wir hin, wenn das zum Maßstab würde! Muß nicht das Verhalten eines solchen Mannes zunächst einmal verurteilt werden? Es ist wichtig, daß wir unsere innere Stimmung an diesem Punkt zulassen. Bisweilen werden wir uns von der Empörung anstecken lassen. Wir wollen es nicht wahrhaben, wir können es nicht so einfach hinnehmen, daß Gott mit den Menschen so umgeht. Es kann gut sein, daß wir uns immer wieder an dieser Begebenheit reiben, so sehr widerspricht sie unserem natürlichen Empfinden. Wir sollten uns hüten, diese Erzählung schnell verstehen zu wollen. Es wird vielleicht lange dauern, bis wir unsere inneren Widerstände dagegen aufgeben können. Zum Weg unseres Glaubens darf es und muß es auch gehören, daß wir unsere inneren spontanen Empfindungen nicht überspringen oder einfach beiseite schieben. Es kann gut sein, daß wir Jahre lang mit dieser Erzählung unsere Probleme haben. In diesen inneren Widerständen drückt sich eine die Neigung aus, durch Leistung Güte von anderen zu erwirken. Ja, bisweilen kalkulieren wir sogar, daß ein bestimmtes Verhalten die Güte der anderen Seite zur Folge hat. „Ich gebe, damit du mir gibst“. Diese Art mit unserem Leben umzugehen, wird in dieser Geschichte in Frage gestellt.

Wie ist das mit Liebe und Güte?

Wenn wir ganz weit zurückgehen in unserer Lebensgeschichte, in die ersten Phasen unserer Kindheit, können wir feststellen, daß es auch in unserem Leben eine Zeit gab, in der wir uns Güte und Wohlwollen überhaupt nicht verdienen konnten. Als kleine Kinder haben wir davon gelebt, daß Menschen uns großzügig beschenkt haben mit Nähe,

Wärme und Zärtlichkeit. Ein kleines Kind kann sich die Liebe seiner Eltern nicht verdienen. Aber es kann nur dann wachsen und leben lernen, wenn es von Güte und Wohlwollen beschenkt wird. Nur dadurch wächst ein Urvertrauen in das eigene Leben und das Leben mit anderen Menschen.

Güte und Liebe, Freundschaft und Gemeinschaft lassen sich nicht verdienen. Niemand kann andere zwingen, in Kontakt mit ihnen zu treten. Wir können zwar vieles unternehmen, um andere auf uns aufmerksam zu machen, aber letztlich bleibt es ihr Geschenk an uns, ob sie uns Gemeinschaft gewähren. Diese Grunderfahrung unseres Lebens wird nun allzu oft überdeckt von der Neigung, durch eigene Leistung Güte und Wohlwollen zu erreichen. In jedem Menschen wird es diese merkwürdige Spannung geben, die irgendwann im Laufe der Lebenserfahrungen gewachsen ist. Leider hat die religiöse Erziehung sie oft verstärkt. Viele Menschen werden von der Vorstellung geplagt, sie müßten sich Gottes Güte verdienen durch ihr Tun. Das kann zu schweren seelischen Problemen führen. Immer höher wird die Anforderung, immer schwächer die eigenen Kräfte. Viele Menschen bleiben regelrecht auf der Strecke. Sie verlieren den Kontakt zum Glauben und zur Gemeinschaft mit Gott, weil sie meinen, es läge nur an ihnen, was aus dieser Beziehung wird.

Die befreiende Botschaft

Die Botschaft Jesu, seine Art, den Menschen zu begegnen und mit ihnen umzugehen, befreit von dieser Angst. Immer wieder hat Jesus in seinem Wirken deutlich gemacht, daß Gottes Güte ein Geschenk ist. Gerade das Lukasevangelium erzählt sehr eindrücklich von dieser Botschaft Jesu. Da sind die vielen Gleichnisse, in denen immer wieder das eine Thema variiert wird: Gott sucht das Verlorene. Aber diese Botschaft hat es schwer, anzukommen gegen das Mißverständnis, Gottes Güte müsse verdient werden.

Dilemma

Es ist schwer, an die Güte Gottes zu glauben. Vieles in unserer Welt spricht dagegen. Vieles in unseren Beziehungen ist zu stark beeinflusst von der tiefsitzenden Vorstellung: ich muß mir mein Glück verdienen; was ich mir nicht verdient habe, bekomme ich nicht. Viele Beziehungen sind davon vergiftet. Das wirkt auch in die religiöse Dimension des Menschen.

Es ist eben leichter, an einen Gott zu glauben, der straft, der das Böse ahndet, der den Sünder zur Rede stellt, als an den Gott, der in Jesus dem Zachäus unverdient wohlwollend begegnet. Wahrscheinlich müssen wir uns in diesem Dilemma zunächst einmal zurechtfinden. Der Glaube an Gottes Güte kann nicht gelernt werden, wie mathematische Formeln. Der Glaube an Gottes Güte hat es schwer. Wir alle brauchen sehr wahrscheinlich einen mehr oder weniger langen Weg, um uns in diese von Gott gestiftete Beziehung hineinversetzen zu lassen. So wird es nötig sein, daß wir diese Botschaft immer und immer wieder hören, bis wir selber an den Punkt kommen, wo uns ein solches Erlebnis geschenkt wird, wie es Zachäus zuteil wurde; wo wir von innen her spüren, daß Gottes Güte auch unsere Dunkelheiten erreicht und in den Verstrickungen unseres Lebens heilend wirkt. Die Empörung sitzt tief und hat ihre Gründe. Wo kämen wir hin, wenn der Übeltäter normalerweise belohnt würde. Darum geht es allerdings in der Botschaft Jesu nicht. Und hier müssen wir einen weiteren Gedanken in den Blick nehmen.

Antwort des Menschen

Im Licht der göttlichen Güte werden die Verhärtungen im Herzen des Zachäus aufgetaut. Plötzlich kann er etwas sagen, das er sich wahrscheinlich nie zugetraut hätte: „Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich zuviel gefordert habe, gebe ich das Vierfache zurück“. Gottes Güte führt zu einer Reaktion, im Fall des Zachäus zu einer völligen Umwandlung.

Jedes Geschenk, jedes gute Wort, jede freundliche Geste löst in uns Menschen etwas aus. Das äußert sich meist in Dankbarkeit. Sie beinhaltet immer die Frage: wie kann ich in meinem Handeln und Tun zeigen, daß ich dieses Geschenk verstanden und angenommen habe. Das will Jesus in uns freisetzen. Die guten Kräfte sind im Menschen.

Nur dem Wohlwollen Gottes oder der Menschen kann es gelingen, in uns heilende Kräfte freizusetzen. Wie umgewandelt ist Zachäus nach dieser Begegnung. Güte verändert den Menschen. Das Tun des Menschen ist nicht die Vorleistung für Güte, der Mensch antwortet auf das, was ihm zuteil geworden ist.

Pilgern als Antwort

„Komm, ich will bei Dir zu Gast sein“ - Gott kommt auf uns zu, bevor wir uns auf ihn hin bewegen. Im Leben und Wirken Jesu wird das immer wieder spürbar, davon erzählt vor allem der Evangelist Lukas. Für die letztjährige Wallfahrt war das Wort Jesu „Kommt alle zu mir mit der Last Eures Lebens“ ausgewählt worden. Dieses Wort greift die Bewegung des

Menschen zu Gott hin auf. Was aber veranlaßt Menschen, sich auf Gott hin zu bewegen? Da ist zunächst ein religiöses Grundbedürfnis, das den Menschen die Nähe Gottes suchen läßt. Pilgern ist ein Ausdruck dafür.

Die Botschaft des Alten und Neuen Testaments sagt uns etwas Neues: Sie erzählt von dem Gott, der von sich aus auf die Menschen zugeht, sich ihnen zu erkennen gibt, mit ihnen in lebendigen Austausch tritt. Die Bibel erzählt auch von der Antwort der Menschen: so folgen etwa die Jünger der Einladung Jesu. Sie erkennen darin den Sinn ihres Lebens und gehen mit ihm. Auf diesem Hintergrund erhält das Pilgern eine neue Bedeutung. Es ist eine Form der dankbaren Antwort in der Nachfolge Jesu. Er selber ermutigt Menschen zum gemeinsamen Weg mit ihm. Er ist auch heute der Einladende und wir dürfen uns als seine Gäste verstehen, gerade auf der Wallfahrt.

Komm, ich will bei dir zu Gast sein

In einem Weihnachtslied singen wir: „In seine Lieb versenken, will ich mich ganz hinab ...“ In der Antwort des Zachäus auf die überwältigende Güte Jesu klingt etwas von dieser Ergriffenheit an. Zachäus hat sich der Liebe Jesu überlassen. Könnte das auch die beim Pilgern sein? Das Miteinander aller, die gemeinsam pilgern, sollte auch davon geprägt sein, daß Jesus uns alle so unvoreingenommen annimmt, wie er es den Zachäus hat erleben lassen.

P. Hubert Wachendorf

Das allen Pilgern bestens vertraute Matthiaslied möchten wir durch drei weitere Strophen ergänzen, die P. Johannes gedichtet hat. Die Gedanken der Sendung, Vergebung und Vollendung werden in diesen Strophen angesprochen. Damit Sie auf der kommenden Wallfahrt gesungen werden können, stellen wir sie auf diesem Wege vor.

Die Numerierung ist als Ergänzung zum Gotteslob gedacht, sodaß keine Verwechslung der Strophen aufkommen kann.

*1. Zu der Apostel Zahl
gesellt durch heilige Wahl,
Matthias, Gottes Zeuge,
jetzt an des Höchsten Thron
hilfreicher Schutzpatron,
zu uns dich niederbeuge.
Das ganze Land
hebt Herz und Hand
empor zu dir vertrauend.*

*5. Der Herr, dem du gedient,
der unsre Schuld gesühnt,
für uns sich hingegeben,
er hat dich ausgesandt,
zu künden allem Land:
"Ihr seid befreit zum Leben!"
Trag Gottes Wort
an jeden Ort,
daß Frieden werd auf Erden.*

*6. Gott schuf durch seine Wahl
nach der zwölf Stämme Zahl
den Kreis der Zwölf auf's Neue.
Was Menschenschuld zerbrach,
er trägt es uns nicht nach,
bewahrt uns stets die Treue.
Wie sind in Schuld;
bitt Gott um Huld,
daß eins sei Christi Herde!*

*7. Nun bist du, Christi Freund,
auf ewig ihm vereint,
dem du gefolgt im Leide.*

*Wenn er am Ziel der Zeit
erscheint in Herrlichkeit
und alles ruft zur Freude:
dann tritt hervor,
mach weit das Tor,
daß Gottes Reich wir erben.*

Bezirksbrudermeisterversammlung in der Abtei vom 23.11. - 24.11.91

Am Christkönigsfest waren wieder jeweils vier Vertreter aus den fünf Bezirken zu ihrem Erfahrungsaustausch eingeladen.

Neben den routinemäßigen Besprechungspunkten kamen zwei wichtige andere Fragen in den Blickpunkt. Zunächst ein erfreulicher:

Auf Antrag von P. Hubert faßte die Versammlung folgenden Beschluß:

Schwangerschaft und Mutterschaft gelten ab jetzt als Fußwallfahrt. Begründung: Viele junge Mütter können, da sie für die Kinder verantwortlich sind, oft nicht an einer Fußwallfahrt teilnehmen. Ihre "Wege" und Mühen sind aber sicher eine eigene Art von Wallfahrt. Das soll mit dieser Regelung gewürdigt werden. Nicht zuletzt wird dadurch ein Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen bei den Pilgerjubiläen korrigiert.

Zum wiederholten Male mußte sich die Versammlung mit der unerfreulichen Situation vor dem Hochamt am zweiten Pilgeronntag befassen.

Offensichtlich haben viele Pilger unterwegs so ausdauernd gebetet, daß sie die Zeit vor dem Hochamt mit zahlreichen Schwätzchen verbringen. Dadurch entsteht ein so großer Geräuschpegel, daß es für die, die beten wollen, eine Zumutung wird. Ganz schlimm wird es dann für die Pilger, die noch mit ihrer Bruderschaft einziehen.

Alle Versuche, durch vorgetragene Gebete oder Lieder eine würdige Atmosphäre zu schaffen, sind bislang fehlgeschlagen.

Deshalb soll in diesem Jahr folgende Regelung gelten:

Die Bruderschaften, die schon am Samstag in St. Matthias angekommen sind werden gebeten, erst nach 9.30 h in die Kirche zu kommen.

Da seit Jahren durch ein geschicktes System die Plätze für alle Gruppen reserviert und zugeteilt werden, ist es nicht mehr notwendig, vorher in der Kirche zu sein. So können die Gruppen, die am Morgen noch einziehen, in Ruhe in die Kirche geführt werden.

Mit den davon betroffenen Brudermeistern wird das Nähere noch vereinbart.

IMPRESSUM

Pilgerbrief 1-92

Pilgerdienste Abtei St. Matthias

5500 Trier, Telefon 06 51-3 10 79

P. H. Wachendorf

Termine der St. Matthias Bruderschaften:

Matthiasfest 1992

Sonntag, 23.02.92: Äußere Feier

10.00 Uhr	Pontifikalamt mit dem Trierer Bischof
18.00 Uhr	Pontifikalvesper
20.15 Uhr	Vesper

Montag, 24.02.92

7.00 Uhr	Laudes
10.00 Uhr	Pontifikalamt
18.00 Uhr	Vesper

Große Pilgerzeit

Samstag, 23.05. bis Montag, 22.06.92

1. Pilgeronntag: 24.05.92

10.00 Uhr	Pilgeramt
-----------	-----------

Christi Himmelfahrt: 28.05.92

10.00 Uhr	Pontifikalamt
-----------	---------------

Fest der Wahl des Apostels: Sa. 30.05.92

10.00 Uhr	Pontifikalamt
15.00 Uhr	Feierliche Vesper

an diesem Nachmittag halten die meisten Bruderschaften ihren Einzug, meist sind es mehrere Gruppen gemeinsam.

Die Zeiten sind: 14.15 h; 16.00 h; 16.30 h; 17.00 h; 17.30 h; 18.00 h

18.30 Uhr	Abendmesse der Pfarrei:
20.15 Uhr	Lichterprozession

2. Pilgeronntag: 31.05.92

Einzüge der am Morgen ankommenden Pilgergruppen bis 9.15 h. Danach Einlass der Pilger, die am Vortag angekommen sind.

10.00 Uhr	Pontifikalamt
18.00 Uhr	Feierliche Vesper

Kleine Pilgerzeit

Sa. 17.10. bis So. 25.10.92

So. 18.10.: 10.00 h Pilgeramt
So. 25.10.: 10.00 h Pilgeramt
Wochentags nach Vereinbarung

Biblische Tage in St. Matthias

Drei Angebote gibt es dazu in diesem Jahr. Dabei steht das Kennenlernen des Lukasevangeliums im Mittelpunkt. Gemeinsame Bibelarbeit, Zeit der Besinnung, Austausch und Mitleben in St. Matthias sind Elemente dieser Tage. Es stehen neun Plätze zu Verfügung. Preis insges.: DM 180,- (Logis, Verpflegung und Kursgebühr). Interessenten erhalten nähere Informationen.

Daten:	25.02. (12.00 h) bis 28.02.92 (14.00 h)
	29.06. (12.00 h) bis 02.07.92 (10.00 h)
	05.10. (12.00 h) bis 08.10.92 (14.00 h)

Einzelexerzitien / Tage der Stille

26.04. (12.00 h) bis 03.05.92 (14.00 h)

Teilnahme nur nach persönliche Absprache möglich.

Jubiläen:

Mit zwei Bruderschaften freuen wir uns über ein hohes Jubiläum, das sie in diesem Jahr feiern können. Die Bruderschaft Berrendorf begeht am 06.09. das Fest der Gründung vor 550 Jahren.

Am 13.09. feiert die Bruderschaft Mönchengladbach - Stadt ihre Gründung vor 850 Jahren. Dazu wollen wir ihnen unseren herzlichen Glückwunsch aussprechen.

Neue Pilgergruppen:

Zum 1. Mal kamen in der Herbstwallfahrt Jugendpilgergruppen aus Kaldenkirchen und Schlich D'horn. Alle versprachen wiederzukommen.

Bruderschaftstage im vergangenen Jahr:

Erfreulich viele Teilnehmer kamen zu den fünf Bruderschaftstagen, etwa 750 insgesamt.

Deutlich ist zu spüren, daß junge Familien mit ihren Kindern diesen Tag für sich entdecken. Dafür hatten einige Bezirke eigens Kinderprogramme entwickelt. Es erscheint sinnvoll, in diese Richtung weiterzugehen. Gerade für die Kinder ist es interessant, die Leute kennenzulernen, mit denen Papa oder Mama pilgern. Auch bei diesen Bruderschaftstagen haben die Gastgeber wieder gezeigt, welche Fähigkeiten in ihren Gruppen lebendig sind.

Eine kleine Episode zum Jahresthema:

Beim Bruderschaftstag Mittelrhein hatte eine Erzieherin mit den zum Teil noch kleinen Kindern ein Zachäus-Stück einstudiert. Einige Kinder hatten die Rolle der armen Geschädigten übernommen. Noch bevor es zur Begegnung Jesu mit Zachäus kam, stürmten diese die schon vorbereitete Festtagstafel, auf der sie Berge von Schokoladen-gold-talern entdeckt hatten. Diese sollte eigentlich Zachäus zu späterer Stunde verteilen.